

.: Einstieg

Am letzten Dienstag war ich eingeladen zu einem Treffen in Steinhausen bei Zug mit unserem neuen Regionalleiter von Chrischona Schweiz. Der Pastor der Chrischona in Zug wird Beat Ungricht als unseren Regionalleiter ablösen. Jedenfalls hatte ich keine Ahnung wie ich nach Steinhausen komme und wollte mein Navi im Auto einschalten. Leider funktionierte es nicht, weil die Stromversorgung irgendwie nicht klappte. Zum Glück konnte ich auf mein iPhone zurückgreifen, das ja auch ein Kartenfunktion hat. Nur konnte ich es nirgends hinstellen, dass ich den Bildschirm hätte sehen können. So musste ich es auf laut schalten und der netten weiblichen Stimme zuhören, die mich nach Steinhausen lotste. Ich war froh, um diese Stimme, die mir den Weg zeigte. Beim fahren überlegte ich mir, dass es im Leben doch manchmal schön wäre, genau so eine Stimme zu haben, die mir sagt, was ich zu tun oder zu lassen habe, dass ans Ziel komme im Leben.

Christen sprechen ja oft davon, dass Jesus uns leiten möchte auf unserem Lebensweg und dass er zu uns spricht. Ich befürchte, dass wir manchmal meinen, Jesus sei wie die Stimme vom Navi, die uns sagt, wie wir am besten an unser Ziel kommen.

Aber Jesus sagt nicht: Ich zeige dir den Weg, den besten Weg zu deinen Zielen. Vielmehr sagt er: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich (Johannes 14,6)**. Das ist die 6. „Ich bin“-Aussage von Jesus und sie steht zu Beginn der sogenannten Abschiedsreden von Jesus. Das sind die Kapitel 14-17 bei Johannes. Er sagte alle diese Dinge am Abend als er verhaftet wurde bevor er dann am nächsten Tag am Kreuz hingerichtet wurde. Wie bei einem Abschied üblich, will Jesus in diesen Kapiteln den Jüngern nochmals das sagen, was ihm wirklich wichtig ist. Diese „ich bin“-Aussage ist also ganz zentral um Jesus zu verstehen, weil sie gleich zu Beginn dieser Abschiedsreden steht. Der Kontext ist hier auch sehr wichtig. Die Rede beginnt so: **Habt keine Angst. Ihr vertraut auf Gott, nun vertraut auch auf mich! (Johannes 14,1)** Anders gesagt: Die Jünger hatten offensichtlich grosse Angst. Sie spürten wohl, dass eine Anspannung in der Luft lag. Aber nicht nur das, direkt vor der Aussage von Jesus, ergreift Thomas das Wort: **»Nein, Herr, das wissen wir nicht«, sagte Thomas. »Wir haben keine Ahnung, wo du hingehst; wie können wir da den Weg kennen?« (Vers 4)** Thomas versteht gar nichts von dem was Jesus gerade sagt. Er zweifelt an Jesus. Es ist also im Kontext von Angst und Zweifel, dass Jesus sagt „Ich bin der Weg“. Er will seine Freunde stärken und Zuversicht wecken. Wenn du also hier bist und du trägst Ängste mir dir herum oder du zweifelst grundsätzlich gerade an Jesus, dann bist du hier richtig.

Wenn Jesus sagt: Ich bin der Weg und die Wahrheit, dann spricht er von einem persönlichen Weg und einer persönlichen Wahrheit. Was heisst das?

.: Der persönliche Weg

Die Jünger sind in diesem Moment etwas begriffsstutzig. Jetzt ist Philippus an der Reihe: **Philippus sagte: »Herr, zeig uns den Vater, dann sind wir zufrieden.« 9 Jesus erwiderte: »Philippus, weißt du denn nach all der Zeit, die ich bei euch war, noch**

immer nicht, wer ich bin? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen! Warum verlangst du noch, ihn zu sehen? (Vers 8+9) Philippus war zu diesem Zeitpunkt drei Jahre mit Jesus unterwegs gewesen und hatte alle Wunder und Predigten von Jesus gesehen, aber er verstand noch immer nicht, wer Jesus war und um was es wirklich ging. Jesus macht ihn hier darauf aufmerksam, dass er es noch nicht begriffen hat. Beim Glauben an Jesus geht es um eine persönliche Freundschaft zu Gott. Jesus ist der Weg, wie Menschen eine persönliche Beziehung zum Vater aufbauen können.

Es kann sein, dass wir ganz viel für Jesus tun und das schon seit Jahren. Vielleicht wissen wir auch ganz viel über Jesus, aber wir haben noch nicht begriffen, dass es nicht um das geht. Es geht um eine Freundschaft mit Jesus. Wir können viel über Jesus wissen, ohne ihn persönlich zu kennen.

Das Christsein ist nicht primär eine Religion mit moralischen Standards. Das Christsein ist auch keine Philosophie mit spannenden Diskussionen. Nein, das Christsein ist im Kern eine Freundschaft mit Gott. Es ist ein ganz persönlicher Weg zum Vater. Was meine ich damit? Diese Freundschaft muss jeder für sich pflegen. Ich kann meinen Glauben nicht delegieren. Es reicht nicht, wenn mein Ehepartner glaubt oder meine Eltern glauben oder meine Kinder glauben oder der Pastor. Wie sieht das in deinem Leben aus? Bist du auf diesem Weg der persönlichen Freundschaft mit Gott unterwegs? Sehr oft sind die wirklichen Herausforderung an diesem Leben mit Jesus nicht die theologischen Probleme oder die intellektuellen Fragen, sondern dass es so persönlich ist.

Leute stossen sich hier an der absoluten Aussage von Jesus, dass er der einzige Weg zu Gott ist. Aber machen wir uns nichts vor. Jeder Anspruch auf Wahrheit ist absolut und schliesst andere Wahrheiten aus. Die scheinbar tolerante Aussage, dass jeder Weg zu Gott führt ist auch eine absolute Wahrheit, die von sich behauptet recht zu haben. Scheinbar tolerante Leute sind ja den Leuten gegenüber nicht mehr tolerant, die behaupten, Jesus sei der einzige Weg. Aber es geht Jesus hier eben nicht um eine Religion oder eine Philosophie. Jesus ist der einzige der behauptet, dass Gott zu den Menschen kommt und nicht die Menschen einen Weg zu Gott finden müssen, wie in allen anderen Religionen.

Doch der Weg steht nicht nur für die persönliche Beziehung. Der Weg ist auch ein Bild für unseren Lebensweg, der eine ziemlich dynamische und veränderliche Reise sein kann. Jesus hat seine Jünger in die Nachfolge gerufen. Er hat sie auf einen Weg mit sich gerufen, ein abenteuerliches Unterwegssein mit ihm. Wir verstehen das mit dem unterwegs sein mit Jesus meist so (auch wenn wir es vielleicht nicht ganz so formulieren): „Lieber Jesus, mein Lebensweg stelle ich mir so vor, dass ich gerne eine gute Ausbildung, einen lieben Partner, einen guten Job, ein schönes Eigenheim, 2-3 brave Kinder und ein paar nette Freund hätte und dann ganz alt werde. Ich denke, das ist auch dein Wille. Hilf mir jetzt, auf möglichst gutem Weg dahin zu kommen. Amen.“ Und da drunter hätten wir jetzt gerne die Unterschrift von Gott, dass er diese Dinge für uns ermöglichen wird. Dann hoffen wir, dass er wie die Stimme im Navi uns möglichst sicher zu diesen Zielen führt. Das nennen wir dann den Segen Gottes.

Aber das ist nicht unbedingt das, was Jesus meint, wenn er sagt: Ich bin der Weg. Er sagt nicht, ich helfe dir auf deinem Weg. Er sagt: ICH bin der Weg. Das bedeutet eher, dass er uns ein leeres Blatt hinhält, auf dem steht: „Lieber Gott, ich folge dir auf deinem Weg“. Dann kommen viel leere Zeilen und dann eine Zeile für *meine* Unterschrift. Das ist die Einladung von Jesus. Wenn du mit 35 Jahren schon alles hast, wovon du geträumt hast, dann lädt dich Jesus zu einem Leben mit ihm ein, das bedeutungsvoller ist, als du es dir je hättest vorstellen können. Ein Leben fern von den ausgetretenen Pfaden. Aber vieles bleibt unklar und setzt unser Vertrauen, also eine persönliche Freundschaft, voraus. Wärest du bereit deinen Job aufzugeben oder dein Haus zu verkaufen, wenn Jesus dich einen anderen Weg führen würde?

.: Die persönliche Wahrheit

Jesus sagt aber noch mehr: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich (Johannes 14,6)**. Ich mag den Begriff Wahrheit nicht besonders. Nicht weil ich ein Leben voller Lüge lebe und keine Wahrheit in meinem Leben haben möchte. Sondern weil er oftmals sehr philosophisch und lebensfern benutzt wird. Aber wenn Jesus hier von Wahrheit spricht, ist das nicht philosophisch zu verstehen, sondern ganz praktisch. Es geht nicht um die Frage, ob diese oder jene Religion wahr ist, oder ob diese oder jene Weltanschauung wahr ist, es geht auch nicht um Fake-News, sondern es geht um persönliche Wahrheit.

Meine Beobachtung ist, dass wir Menschen intuitiv viel Respekt oder auch Angst vor Wahrheit haben. Wahrheit kann verletzend und peinlich sein. Wahrheit ist wie ein Spiegel, der uns zeigt, wie wir aussehen, nicht nur äußerlich sondern auch innerlich. Wir haben ja manchmal ein ziemlich verzerrtes Bild von uns selbst und sehen uns nicht, wie wir wirklich sind. Als ich letzte Woche an der Pastorenkonferenz auf Chrischona war, kam ein junger Pastor auf mich zu und meinte: „Wow, du hast ja mega abgenommen! Du siehst toll aus!“ Ich freute mich über das Kompliment, dachte aber auch: War ich vorher denn so dick, dass das derart auffällt? Wir tun uns schwer, von anderen Menschen Wahrheiten über uns selbst zu akzeptieren. Das Gute wie das Negative. Das merkt man, wenn man jemanden lobt oder öffentlich ehrt und diese Person das nicht richtig akzeptieren kann.

Wenn Jesus sagt: „Ich bin die Wahrheit“, möchte er uns in der Freundschaft mit ihm einen persönlichen Spiegel vorhalten, der uns zeigt, wie wir in unserem Inneren aussehen. Das kann manchmal ziemlich beängstigend sein, wenn wir entdecken, welche negativen Gedanken oder ungesunden Motive uns immer wieder einnehmen und beschäftigen.

Das Ziel der persönlichen Wahrheit Gottes in unserem Leben formuliert Paulus so im Römerbrief: **Richtet euch nicht länger nach `den Maßstäben` dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist (Römer 12,2 NGÜ)**. Was sind nun die Maßstäbe dieser Welt? Oder man könnte auch von Denkmustern sprechen. Zum Beispiel geben uns die 10 Gebote einen Hinweis, was das ist. Wir könnten eine Umfrage machen: Wer hat

schon einmal in seinem Leben gelogen? Oder wer hat schon einmal etwas gestohlen? Also jemandem etwas weggenommen, das nicht ihm gehörte? Wir müssten wohl alle zustimmen. Das sind Denkmuster oder Massstäbe in unserer Welt. Aber wenn wir den persönlichen Weg mit Jesus gehen, möchte er unser Denken verändern, indem er seine Wahrheit in unser Leben spricht.

Wenn wir im Leben mit Jesus weiterkommen wollen, wenn sich unser Glauben vertiefen soll, dann ist es ganz entscheidend, dass wir unser Denken in den Griff bekommen. Denn so wie wir denken, so sehen wir die Welt und so handeln wir auch. Unser Gehirn hat ja eine Funktion, die man selektive Wahrnehmung nennt. Wir können dasselbe sehen, aber unterschiedliches wahrnehmen. Es prasseln so viele Eindrücke auf uns ein, dass unser Gehirn automatisch gewisse Informationen ausblendet, weil sie diese als nicht relevant beurteilt. Je nach Erfahrungen kann sich diese Brille oder dieser Filter auch verändern.

Auch in unserem Glauben haben wir ein solche selektive Wahrnehmung. Wenn unser Denken von Angst geprägt ist, dann nehmen wir überall Sachen wahr, die Angst machen können und dann haben wir uns dagegen die Wahrnehmung für Hoffnung oder Zuversicht abtrainiert. Wir filtern alles raus, was hoffnungsvoll ist. Wenn wir das Denkmuster haben, dann uns niemand liebt oder dass wir nicht genügen oder dass es keinen Gott gibt, dann werden wir unsere Umwelt durch diese Muster wahrnehmen.

Wenn Jesus sagt: Ich bin die Wahrheit, dann möchte er uns einen neuen Filter für unsere Gedanken geben. Er möchte uns helfen, unsere Gedanken in den Griff zu bekommen. Jeder schlechte Gedanke ist ein schlechter Gedanke zu viel. Jesus möchte uns zeigen, wieviel Liebe, Hoffnung, Zuversicht und Gutes in dieser Welt da ist. Christsein heisst nicht, dass man sich irgendwelchen einengenden Denkmustern anschliessen muss, sondern dass man frei wird von den Denkmustern dieser Welt, wie dem Lügen oder der Gier oder dem Egoismus oder der Angst.

.: Schluss

Die gute Nachricht ist, dass Jesus uns nicht alleine lässt. Zwei Verse weiter sagt er: **Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Ratgeber geben, der euch nie verlassen wird. 17 Es ist der Heilige Geist, der in alle Wahrheit führt (Johannes 14,16-17a).** Eine der Hauptaufgaben des Heiligen Geistes ist, dass er unser Denken erneuert und verändert mit der Wahrheit Gottes. Der Heilige Geist ist keine Stimme wie im Navi, sondern mehr eine Brille, durch die wir die Welt anders sehen.

Folgende Tipps könnten dir auf dem persönlichen Weg der Freundschaft mit Jesus helfen:

- Lies mal wieder zügig ein Evangelium durch, um ein Gespür für die Person Jesus zu erhalten. Das wird deine persönliche Beziehung vertiefen.
- Bete jeden Tag um Erfüllung mit dem Heiligen Geist der Wahrheit.

Amen